

ben noch fleissig Nestlinge. Es handelte sich also um eine sehr späte Brut. Am 8. August sass ein Jungvogel auf einem Felsband. Am folgenden Tag zählte ich zwei und am 13. August vier Junge ausserhalb des Nestes. An diesem Tag fehlte leider der eine Altvogel, und er tauchte später auch nie mehr auf. Würde es dem andern gelingen, alle Junge bis zur Selbständigkeit hochzubringen? Am 14. August fand ich nur noch drei Jungschwalben vor. Oft tauchte in Felsnähe ein Sperber auf, und eine Baumfalkenfamilie sorgte für Betrieb in der Luft. Die Felsenschwalben hatten wohl diesen Raubvögeln ihren Tribut gezollt. Zu meiner Freude konnte ich am 19. und am 26. August die restlichen vier Vögel alle feststellen. Das viele schöne Wetter trug sicher dazu bei, dass die Brut einigermassen glücklich endete. Am 26. August sah ich keine Futterübergaben mehr, die Jungen jagten selbständig. Bei meinem nächsten Besuch, am 28. September, schaute ich vergeblich nach Felsenschwalben aus. Der 8. August darf wohl als erster Ausfliegetag gelten. Somit muss mit der Eiablage erst um den 20. Juni herum begonnen worden sein. In keinem Jahr zuvor hatten wir an den Flügen bei der Guggersbachbrücke Felsenschwalben beobachtet. Es handelte sich 1967 also bestimmt um eine Neuansiedlung, wie 1966 am Schwarzwasser. Bestehen wohl zwischen den beiden Stellen Zusammenhänge? Sie liegen ziemlich genau 10 km voneinander entfernt.

In den ersten Tagen August 1967 suchte ich weitere geeignete Felswände an Sense und Schwarzwasser ab, doch fand ich keine neuen Felsenschwalbenvorkommen. Wird wohl die Ausbreitung weitergehen? ROLF HAURI, Längenbühl

Felsenschwalbe als Gebäudebrüter. — E. SCHÜZ, der die aus den letzten Jahren bekanntgewordenen Fälle über Felsenschwalben als Hausbrüter zusammengestellt hat (Orn. Beob. 61/1964:61—64), führt für die Schweiz als letzte Angabe eine Beobachtung aus dem Jahr 1953 an (Kolonie an der Ruine Greifenstein, Albulatal GR), während aus Burgeis im benachbarten Obervintschgau (Südtirol) entsprechende Bruten aus den Jahren 1962 und 1963 bekannt wurden. Die folgenden Beobachtungen sind als Ergänzung zu dieser Zusammenstellung gedacht.

Während eines Aufenthaltes im Unterengadin GR im Frühjahr 1967 beobachtete ich in Strada ein Paar Felsenschwalben *Ptyonoprogne rupestris*, die ein Nest an der mit Rohem Bewurf bedeckten, körnigen Mauer unmittelbar unter dem Dach eines zweistöckigen Hauses angelegt hatten. Bei der ersten Beobachtung am 29. Mai war die Rundung der Nestanlage schon gut zu sehen; innerhalb von 15 Minuten flogen beide Altvögel etwa 13 Mal zum Nest und bauten an ihm. Bis zum 4. Juni war hauptsächlich der Boden vergrössert worden, am 14. Juni war das Nest fertiggestellt. An diesem Tag beflogen beide Partner das Nest für kurze Zeitspannen und verjagten energisch ein zweites Paar Felsenschwalben, das in die Nähe kam. Leider konnte in der Folgezeit nicht weiterbeobachtet werden. Nach Angabe einer im Hause wohnenden Frau hatten an diesem Haus bisher keine Schwalben genistet. Schwester MARIA JUON, Samedan

Anlässlich einer Wanderwoche der Berner ALA unter Leitung von Herrn RENTSCH besuchten wir am 8. Juni 1965 die an unserem Weg gelegene Kirche von Raron (Wallis). Als wir bei regnerischem Wetter gegen Mittag den Burghügel (680 m) hinaufstiegen, jagten an der steil nach Westen abfallenden Felswand viele Felsenschwalben. Bei der Kirche machte mich Fräulein E. SPRENG auf ein Schwalbennest aufmerksam, das sich in der Wand über dem Eingang, in einer Nische unmittelbar über dem Portal befand. In kürzeren Abständen wurde es von fütternden Felsenschwalben angefliegen. Wir konnten leider nicht ins Nest hineinsehen, das mindestens zwei Jungvögel enthielt, die nahezu flügge zu sein schienen. Sie verhielten sich recht lebhaft und streckten oft ihre Köpfe über den Nestrand. — Im folgenden Jahr besuchte ich am 10. Juni mit H. GUBLER wiederum diesen Ort. Bei ausserordentlicher Hitze beobachteten wir gegen Mittag während einer

halben Stunde beim Vordach der Kirche. Das Nest schien intakt zu sein, doch regte sich nichts. Auch in der Umgebung des Burghügels zeigte sich an diesem Tag nur eine einzige Felsenschwalbe.

KÄTHI NIQUILLE, Winterthur

Als ich am 28. Juli 1966 die Kirche von Tiefencastel GR besichtigen wollte, fielen mir fünf oder mehr Felsenschwalben auf, die stets in unmittelbarer Nähe umherflogen. Sie landeten öfter auf den Sims der Kirche und flogen auch unter den Dachüberhang, wo ich bei flüchtiger Nachsuche (mir war damals die Seltenheit der Gebäudebrut nicht bekannt) kein Nest entdeckte. Fast stets sassen aber ein oder zwei Exemplare auf den Sims. Sowie die anderen Felsenschwalben wieder angeflogen kamen, eilten sie ihnen mit Bettelrufen entgegen, und es gelang mir auch, Futterübergabe in der Luft zu beobachten. Es handelte sich also mit Sicherheit um Alt- und Jungvögel. Nach den geschilderten Umständen nehme ich an, dass hier eine Brut an der Kirche stattgefunden hat. — Diese Mitteilung möchte zu weiteren Beobachtungen anregen, die vielleicht den genauen Sachverhalt klären können, da die Felsenschwalbe am einmal gewählten Gebäudebrutplatz festzuhalten scheint (vgl. SCHÜZ l. c.). Wie mir dazu Herr Prof. Dr. E. SCHÜZ freundlichst mitteilt, fand in Burgeis (Südtirol) laut Nachricht von Pater FRANZ GATSCHIEDER auch 1964 eine Brut statt.

FRITZ TRILLMICH, Freiburg i. Br.

Orpheusgrasmücke brütet im Mendrisiotto (Tessin). — Unser Mitarbeiter HCH. SUTER, Buchs AG, hatte die Freundlichkeit, uns sofort von seiner Beobachtung einer Orpheusgrasmücke *Sylvia hortensis* zu unterrichten. Er hatte ihren Gesang erstmals am 6. Mai 1968 zu Beginn seiner Ferien bei Meride TI gehört. Mit Fernrohr und Feldstecher war es ihm mehrmals gelungen, den Vogel zu sehen. Während der folgenden Woche sang das ♂ auch bei schlechter Witterung und war dabei noch auf 300 m Entfernung gut zu hören. Der Vogel hielt sich etwa 200 m östlich des Dorfes in den Bäumen und zahlreichen Büschen auf. Wurde in der Nähe gearbeitet, sang er einige 100 m entfernt, etwas unterhalb des Dorfes. Zusammen mit ihrem Entdecker und den Herren Dr. P. D'ALESSANDRI und Dr. G. BIANCHI gelang es uns, diese seltene Grasmücke am 15. und 16. Mai zu beobachten. Allerdings sang sie kaum, mehr als eine kurze Strophe war nicht zu vernehmen. Nach einigem Suchen entdeckten wir auch das ♀. Es unterschied sich vom ♂ durch sein etwas bräunlicheres Gefieder an Flügeln und Schultern. Morgens um 6 Uhr befand sich das ♀ in den untersten Ästen einer Buschhecke auf Nahrungssuche. Dabei hüpfte es emsig umher und flog immer wieder kurz auf. Die Fluginsekten und grünen Raupen, die es dabei erhaschte, verschluckte es gleich. Dann verschwand es aus dem etwas unübersichtlichen Gesichtsfeld. Wenig später hielt es sich in den obersten Ästen eines 4 m hohen Weichselbaumes auf und setzte sich dort — wir trauten unseren Augen nicht — aufs Nest. Dieses befand sich etwa 3,5 m über dem Boden in einer Astgabel und wirkte recht lose gebaut, bestand es doch nur aus dünnen Halmen. Im Nest befanden sich zwei Eier. Ihre Färbung entsprach der Abbildung in R. T. PETERSON «Die Vögel Europas», doch waren die dunklen Flecken am stumpfen Pol etwas zahlreicher als auf der erwähnten Farbtafel. Zweimal beobachteten wir einen Neuntöter *Lanius collurio* auf dem Nestbaum. Er wurde jeweils von dem ♂ mit Gezeter (*tshrrrr*), schwach hängenden Flügeln, gespreiztem Schwanz und gesträubtem Kopfgefieder vertrieben. Am 2. Juni besuchten CH. IMBODEN und Dr. P. WILLI den Nestort und fanden das Nest leider leer. Es scheint nicht ausgeschlossen, dass der sich immer wieder dort aufhaltende Neuntöter die inzwischen wohl geschlüpften Jungen geraubt hat. Das ♂ sang während der Mittagszeit wieder ausgiebig in der Nähe des alten Nestplatzes. Am Hang weiter oben, am Rande des Niederwaldes, etwa 100 m vom ersten ♂ entfernt, hörten die beiden Beobachter ein weiteres ♂ singen.

1966 wurde der erste Brutnachweis der Orpheusgrasmücke für das Wallis erbracht (C. BOTTANI, Nos Oiseaux 29/1967: 20—22; M. DESFAYES, *ibid.*: